Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 12

Artikel: Zu den Felddienstübungen im SUOV

Autor: Riedi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den Felddienstübungen im SUOV

Von Major i. Gst. E. Riedi, Lausanne

Neben der Entschluß- und Befehlsschulung am Sandkasten ist die Felddienstübung das wichtigste Tätigkeitsgebiet unserer außerdienstlichen Unteroffiziersausbildung. Hier muß der Uof., als Führer im Gefecht, sein wirkliches und vollumfängliches Verantwortungsgebiet schulen, Entschlüsse fassen in oft wechselnden Lagen, das Gelände beurteilen, seinen Leuten Befehle geben, sich mit den Einflüssen der Witterung und der Tageszeiten auseinandersetzen, und was das Wichtigste am ganzen Spiel ist, die genaue Durchführung seiner Aufträge überprüfen und durchsetzen.

Felddienstliche Übungen verlangen, sollen sie lehrreich sein, eingehende Vorbereitungen durch den Übungsleiter. Es ist nicht leicht, die oft zahlreiche und vor allem aus verschiedenen Waffengattungen zusammengewürfelte Gefolgschaft einer Sektion in derselben Übung zweckmäßig und dauernd einzuspannen. Die Überprüfung der Inspektionsberichte aus allen Teilen der Schweiz gibt aber immer wieder die Gewißheit, daß dies weitaus den meisten Übungsleitern gelingt.

Wenn in der Folge zur Gestaltung von Felddienstübungen Stellung genommen wird, geschieht es nicht im Sinne einer Kritik, sondern diese Gedanken wollen dem einen oder andern Übungsleiter als Anregung dienen. Bei der Durchsicht von Inspektionsberichten wie auch bei Inspektionen von Felddienstübungen selbst, fällt immer wieder auf, wie umfangreich bezüglich Übungsthemata zahlreiche Übungen gestaltet werden. Ohne Übertreibung darf gesagt werden, daß Übungen nachstehender Zusammensetzung keine Seltenheit sind:

— Vormarsch in Fliegerformation,
— rascher Bezug einer Sperre,
— Handstreich auf irgendein Objekt,
— Verteidigung eines Objektes,
— Organisation eines Jagdkrieges und Rückzugskämpfe

Dieses als Beispiel genannte, vielfältige Stoffgebiet wird in einer etwa fünfstündigen Übung geschult. Es ist klar, Übungen solcher Art weisen in der Mehrzahl den Vorteil auf, weniger ins Langweilige abzugleiten. Rasch wechselnde Lagen, neue Aufgaben, zahlreiche Bewegungen sollen tote Übungsperioden verhindern. Und gefechtsmäßiger Vormarsch und Rückzug bieten die Chance, direkt am Besammlungsort in die Übung überzutreten und oft den Übungsschluß mit dem Entlassungsort zu koordinieren. Doch scheint, einer solchen Anhäufung verschiedenster Stoffgebiete haften entscheidende Nachteile an. Es ist wohl aus zeitlichen Gründen nie möglich, diese zahlreichen Gefechtsthemata mit der gewünschten Gründlichkeit zu schulen, und als direkte Folge davon «erlebt» der Teilnehmer nie die typischen Wesenszüge einer bestimmten Gefechtsart. Anders ausgedrückt, es wird dem Übenden im Drange dieser rasch wechselnden Lagen nie recht klar, «worum es sich bei einer bestimmten Gefechtsart eigentlich handelt». Aus diesen Überlegungen scheint eine Beschränkung des Stoffes in derselben Felddienstübung für die Schulung unserer Uof. erfolgreicher und ihre Ausbildung dienlicher. Bei seriöser Vorbereitung der Übung besteht auch bei eingeschränkterem Stoffgebiet keineswegs die Gefahr des Leerlaufs. Der Vorteil einer solchen Vereinfachung aber ist eindeutig der, daß die Aufgaben gründlicher gelöst werden können und der Uof. das Wesentliche und Besondere einer bestimmten Kampfart zu erkennen vermag. Im folgenden sollen einige Beispiele das vorhin Gesagte dartun: Übungsmöglichkeiten unter dem Titel

a) *Verteidigung:*

— Erster Entschluß und Bezug des provisorischen Verteidigungsdispositives,
— Überprüfung dieser Maßnahmen und somit allmählicher Übergang zur definitiven Organisation,
— Vrb.-Aufnahme mit den Nachbarn,
— Organisation der Beobachtung,
— Organisation der Gefechtsaufklärung,
— *Feuerplan:* wohin schießt wer, Feuereröffnung regeln, Schweigewaffen, Vorbereitung des Geländes (Distanzen- und Zielkrokis, Geländetaufe, Schießhilfsskizzen für Mw., Mitr., Pzaw.), Notfeuer für schwere Waffen, eventuell auch für Art.,
— Einexerzieren der Reserveaufträge,
— Wahl und Vorbereitung der Wechselstellungen für alle Waffenstellungen,
— sofern die Tageszeit dies erlaubt, Übergang zur Nachtorganisation (Anpassung der Waffenstellungen an die veränderten Sichtverhältnisse, Verstärkung der Sicherung durch Horchposten und Patr., wer wacht, wer ruht, Problem der Ablösung, Verpflegung in der Kampfstellung, ohne Beeinträchtigung der Kampfbereitschaft, Organisation des Sanitätsdienstes, Geländeverstärkungen.

b) *Angriff:*

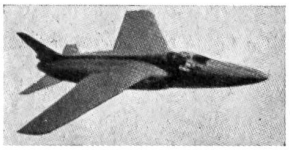
— Angriffsentschluß und Befehle,
— Sicherung des Bereitstellungsraumes und Marsch dorthin,
— Aufbau der Feuerbasis der Unterstützungswaffen (Stellungsort, wer schießt wohin und wann?),
— Bezug der Angriffsgrundstellung,
— Festlegen der Zwischenziele für die Unterverbände,
— Angriff und Sturm,
— nach Erreichen des Angriffszieles Übergang zur Verteidigung,
— staffelweises Nachziehen der Unterstützungswaffen,
— eventuell Abwehr einer feindlichen Gegenaktion.

c) *Sicherung*

— Gesicherter Marsch (Spitze, Flanken, eventuell Rücken, Marsch und Organisation der Spitzengruppe).
(Dasselbe Thema kann auch gespielt werden in einer Rückzugsübung mit umgekehrten Vorzeichen.)
— Sicherung des Marschhaltes.
— Sicherung einer Kampfstellung, ruhender Trp., einer Brücke, Baustelle, Übersetzstelle usw. Ebenfalls kann in solchen Sicherungsaufgaben das geschickte Loslösen und Absetzen vom Feinde geübt werden (Markierer kontrollieren von der Feindseite her) oder die Reaktion der Spitze bei plötzlichem Feindkontakt.
— Solche Sicherungsaufgaben sind bei Tag und bei Nacht zu schulen. Der Teilnehmer soll das Kampfverhalten in diesen Lagen erleben. Es ist in der Regel ein Kampf um Zeitgewinn. Die Sicherungstrp. müssen durch ihren Widerstand dem Gros die Zeit verschaffen, die Kampfbereitschaft zu erstellen. Die Feuereröffnung erfolgt somit meist auf große Distanz, zahlreiche Stellungswechsel sollen dem Feind stärkere Kräfte vortäuschen.

In allen drei erwähnten Übungsmöglichkeiten soll und kann Panzerabwehr eingebaut werden. Von entscheidender Bedeutung für die Schulung des Uof. ist, daß er in jeder Übung neben der «praktischen» Gefechtsarbeit, wie Waffeneinsatz, Tarnen, Graben, Krokieren usw. so oft wie möglich Entschlüsse fassen und Befehle geben muß. Es ist deshalb zweckmäßig, für die wichtig-

FLUGZEUGERKENNUNG



GROSSBRITANNIEN
GNAT Folland

Gnat MK-1 flog erstmals im Sommer 1955. Er wird zurzeit von der finnischen und indischen Luftwaffe ausprobiert.

Erkennungsmerkmale

Von vorne: Hochdecker mit negativer V-Stellung, plumper und breiter Rumpf, da Lufteintrittsöffnungen auf der Seite. Bomben oder zusätzliche Betriebsstoffbehälter unter den Flügeln.

Von der Seite: Kurzer Rumpf mit eingebauter Kabine, kleines Seitensteuer, Höhensteuer tiefgesetzt.

Von unten: Schwerfälliger Rumpf, geringer Abstand zwischen Flügel und Höhensteuer.

Bewaffnung: zwei 30-mm-Kanonen, Bomben, Raketen.

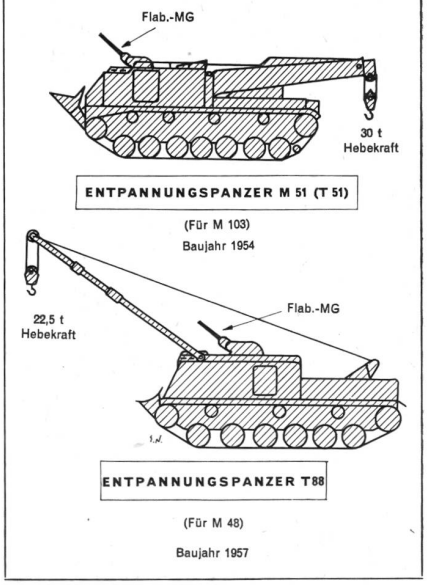
Triebwerk: 1 × 2200 kg Schub.

Daten: Spannweite 6,8 m, Länge 9,0 m.

Leistungen: V 1200 km/h. *we*

PANZERERKENNUNG

USA



sten Entscheidungen in einer Übung sämtliche Teilnehmer wieder kurz zusammenzunehmen, sie einzeln die Entschlüsse fassen zu lassen und zahlreiche ihrer Befehle anzuhören. Hierauf findet sich nach erfolgtem Chargenwechsel immer wieder rasch und ohne Zeitverlust der Übergang zur praktischen Arbeit. Der Übungsleiter bestimmt zur Ausführung am besten eine der geeigneten Teilnehmerlösungen.

Wir wollen uns klar sein, die Uof.-Ausbildung im Rahmen einer Felddienstübung darf nicht durch eine rein theoretische Methode, etwa entsprechend einer taktischen Übung eines Offizierskurses, erfolgen. Die praktische Gefechtsausbildung ist für die Uof.-Schulung von unbedingter Bedeutung. Daneben aber dürfen wir nie aus den Augen lassen, daß *ein schwacher Punkt* unserer Uof.-Ausbildung im mangelnden Können in der *einfachen, klaren Entschlußfassung und Befehlsgebung* besteht. Deshalb sollen wir nie unterlassen, in jeder Übung und bei jeder Gelegenheit diese mit besonderer Sorgfalt zu schulen. Denn insbesondere hier führt sorgfältige Schulung zur Sicherheit, zum Selbstvertrauen und damit zur Autorität unserer vordersten Führer im Gefecht. Um Zeit zu gewinnen, ist es gar nicht notwendig, daß bei diesen gemeinsamen Entschluß- und Befehlsschulungsübungen jeder Einzelne im Detail kritisiert wird. Weist der Übungsleiter gesamthaft auf die hauptsächlichsten Mängel hin, scheidet er unmißverständlich aus, was unzweckmäßig und ungeeignet ist, und gibt er hin und wieder selber klar und deutlich im praktischen Beispiel seinen Entschluß und Befehl, so hat er wohl jeden seiner Schüler auf den richtigen Weg gewiesen. Diese Art der Kritik hat außer dem Zeitgewinn noch den erheblichen Vorteil (besonders für unsere außerdienstliche, freiwillige Tätigkeit!), daß sie den Einzelnen nicht vor der Gesamtheit bloßstellt. Die Hauptsache ist schließlich, daß unter der unauffälligen und geschickten Steuerung durch den Übungsleiter alle fröhlich mitmachen und allmählich soweit gefördert werden, daß sie ohne Hemmungen einfache Entschlüsse zu fassen und klare Befehle zu geben in der Lage sind.

Erschwerend auf Organisation und Führung einer Felddienstübung wirkt sich immer die Zugehörigkeit der Teilnehmer zu verschiedenen Waffengattungen aus, besonders dann, wenn diese Waffengattungen in der Verschiedenheit durch große Zahl glänzen, in der Teilnehmerzahl aber bescheiden sind. Naturgemäß tragen die meisten unserer Übungen eine infanteristische Färbung. Das ergibt sich schon aus dem normalen zahlenmäßigen Übergewicht der Infanterie sowohl was die Teilnehmer wie auch die Übungsleiter betrifft. Es ist zwar nur von Nutzen, wenn sich die Angehörigen der übrigen Waffengattungen immer wieder mit den Sorgen und Nöten der Infanterie vertraut machen können. Im Kriege sind die Spezialwaffen ja dazu da, das Los der Infanterie zu erleichtern und nicht noch zu komplizieren. Doch scheint, daß wir im SUOV sowohl am Sandkasten wie in den Felddienstübungen vielerorts die Ansprüche der Spezialwaffen zu sehr nur am Rande behandeln oder gar vernachlässigen. Hier hilft nur eine ausreichende Zahl von Gehilfen, junger Offiziere verschiedenster Waffen, als tatkräftige Helfer des Übungsleiters. Sie sollen sich eingehend auf die Spezialistenaufgaben und die Arbeit mit den Spezialisten im Rahmen der Felddienstübungen vorbereiten. In der idealen Übungsorganisation wird der Übungsleiter mit allen gemeinsam die wesentlichen Punkte der Übung bearbeiten, dann wieder trennt sich die Sektion in Arbeitsgruppen zur Lösung der Spezialistenprobleme, und in einer folgenden Lage arbeiten zum Beispiel Infanterie, Genie, Sanität usw. in derselben Aufgabe zusammen. Vermehrte Rücksichtnahme auf die Interessen der Nichtinfanteristen dürfte für den SUOV auch von allgemeinem Vorteil sein, würde doch dadurch, so scheint mir wenigstens, dem Absplittern unserer Uof. in zahlreiche Spezialistenverbände etwas entgegengewirkt.

Ein weiterer schwacher Punkt in unserer Ausbildung ist die Nachtausbildung. Wir sagen in taktischen Übungen gerne, daß die Nacht unsere Verbündete sei und daß es gelte, ihre Vorteile auszunützen. Doch bei näherem Hinsehen müssen wir feststellen, daß der Stand unserer Ausbildung mit unsern «nächtlichen Absichten» oft nicht Schritt halten kann. Wir beherrschen oft die einfache Gefechtstechnik zuwenig. Wir treffen nachts schlecht, können nicht wirksam genug unsere Waffen einsetzen, wissen nicht genau, wie ein Horchposten oder eine Aufklärungspatrouille sich zu benehmen hat, verlieren oft die Verbindung im Zug oder in der Gruppe und bringen es nicht fertig, uns lautlos zu bewegen. Solche Dinge lernt man nicht durch Worte, hier gilt nur üben. Natürlich werden in unsern Übungen zahlreiche Stunden für Nachtausbildung verwendet, doch üben wir meist in zu großem Rahmen, die Details der nächtlichen Gefechtstechnik gehen unter in einer weitgespannten Übung. Mangels Schiedsrichtern werden Fehler nicht gerügt und auch nicht durch Wiederholung ausgemerzt. Vor allem der Uof. muß die Gefechtstechnik der Nacht in vielen praktischen Beispielen erleben, will er seinen Leuten in der Dunkelheit ein sicherer Führer sein. Nachtübungen werden oft mit Vorteil bei Tag eingeübt, wenn sie unter den erschwerten Bedingungen der Nacht richtig spielen sollen.

Am Zentralkurs in Lausanne wurde der Versuch gestartet, einige Beispiele der möglichen Durchführung einer einfachen, praktischen Nachtübung zu demonstrieren. Zahlreiche Anfragen von Übungsleitern betreffend Programmen veranlassen mich, an dieser Stelle nochmals darauf zurückzukommen.

Es wurde versucht, einige praktische Beispiele unter dem Titel «Außenwache» zu zeigen. Gedacht ist ein Vorüben bei Tag und nochmaliges Durchspielen bei Nacht.

Der Rahmen: Einsatz einer Füs.Gr. oder mit einem MG. und Pz.-Abwehrmitteln verstärkten Füs.Gr. als Straßensperre, in der Sicherungslinie, zum Schutz ruhender Truppen, eines wichtigen Objektes usw. Als Gelände eignen sich Waldränder, Waldwege, Brücken, Gehöfte, Engnisse, Wegspinnen.

Es soll zu Beginn den Teilnehmern die Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten solcher «Außenwachen» klargemacht werden. Hierauf zeigt man am besten deren Ausrüstung und Zusammensetzung (Bajonett aufgepflanzt, HG, evtl. Mp., Lmg. oder MG., Taschenlampe, Schanzwerkzeug, eventuell Gesichter geschwärzt, blanke Metallteile getarnt).

1. Der Bezug der Außenwache

Noch in Deckung, kurz vor Erreichen des Zieles, erteilt der Uof. seine Aufträge. Er befiehlt sofort ein bis zwei Mann als Sicherung nach vorn. Unter deren Schutz erfolgt das Einrichten des Postens. Die wesentlichen Elemente sind: *ein Horchposten*, verbunden mittels Schnur oder optischen Mitteln mit dem Uof. oder der automatischen Waffe. *Eine automatische Waffe,* zirka 30 bis 50 Meter rückwärts des Horchpostens in Stellung, Feuer auf den Weg oder die Brücke usw., eingerichtet. *Gros der Gruppe* als bewegliche Einsatzreserve. Dieses Gros hat die

---

Unser Volk darf nie einen andern Gedanken hegen, als daß jeder, der unsere Neutralität verletzt, unser Gegner sei und als solcher von uns empfangen und behandelt werde. Auch für unsere Erklärungen an das Ausland bietet allein dieser Standpunkt einen festen Boden.

Oberstkorpskommandant
Th. Sprecher von Bernegg

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Was sollen die Soldaten essen?

(Siehe Nrn. 7 und 8, vom 15. und 31. Dezember 1958)

Der Einsender, der unter dieser Überschrift über die ungleiche Verpflegung der Soldaten und Offiziere geschrieben hat, muß daran erinnert werden, daß es in unserer Armee überhaupt viele Ungleichheiten gibt. Während zum Beispiel der eine nur seine Rekrutenschule, Wiederholungskurse und zuletzt Ergänzungskurse absolviert, leistet der andere, der Unteroffizier wird, etwa doppelt so viel Dienst. Noch mehr Dienst leisten die höheren Unteroffiziere und die Offiziere. Der zukünftige Hauptmann nimmt in einem Alter, da man im Berufsleben schon sehr stark engagiert ist, nochmals ein halbes Jahr Dienstleistung auf sich. Während die einen im Alter von fünfzig bis sechzig nur noch durch die Inspektionen an ihre Wehrpflicht erinnert werden, gibt es andere, die in diesem Alter nicht nur jährlich noch Dienst, sondern zwischen den Diensten noch viel unbezahlte dienstliche Arbeit leisten.

Was bedeutet gegenüber diesen Ungleichheiten die Ungleichheit in der Verpflegung! (Dabei muß selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß auch der Soldat gut verpflegt wird, was heute auch so ist.)

«Durch Arbeit nur und strenge Pflichterfüllung macht sich der rechte Mann der Freiheit wert», hat ein großer Eidgenosse während des ersten Weltkrieges geschrieben, und nicht durch eifersüchtiges Wachen darüber, daß möglichst alle in allem gleichgeschaltet sind. *h.*

Aufgabe durch genau vorgeübten, offensiven Einsatz, die von der automatischen Waffe angeschossenen Feindelemente zu liquidieren (HG, blanke Waffe). Zu dieser Vorbereitungsphase gehören auch das Festsetzen von Wechselstellungen, das Einüben der offensiven Aktionen des Gros, Organisation Ruhende/Wachende, Ablösungen der Posten, Festlegen der Paßwörter usw.

2. Spiel

a) *Paßwort* (Wort oder Differenzverfahren mittels Zahlen):

— Ankunft eines Unbekannten,

— auf zirka zehn Meter Distanz befiehlt der Horchposten: «Halt! Paßwort!»

— Der Unbekannte meldet richtig, er kann passieren.

— Gleiches Spiel, der Unbekannte weiß diesmal das Paßwort nicht. Auf Grund seines Verhaltens und der Ausrüstung hat die Wache den Eindruck, daß es sich um ein eigenes Element handle, vielleicht von einer Nachbar-Kp. Der «Unbekannte» hat mit hocherhobenen Händen zum Beispiel folgende Fragen zu beantworten: Von welcher Kp.? Name des Kp.Kdt.? Von welchem Zug? Name des Zugf.? usw. Sind die Antworten richtig, so kann der Mann passieren. kann er keine Auskunft geben, so wird gemäß Pt. b) verfahren.

b) *Liquidation einzelner Gegner:*

— Ankunft eines Unbekannten, dessen Verhalten und Ausrüstung auf Feind schließen lassen. Er weiß kein Paßwort. Der Horchposten befiehlt sofort: «Waffen ablegen, Hände hoch, umkehren, stehen bleiben!» Der Horchposten alarmiert, ohne seinen Standort zu verlassen, den Kpl., der den Unbekannten untersucht, ihm die Waffen wegnimmt. (Schußlinie freilassen!) Ist es ein Feind, wird er mit erhobenen Händen, Gewehr mit Bajonett am Rücken, abgeführt.

— Ankunft eines Unbekannten, die Wache ruft fälschlicherweise zu früh, der Mann flieht. Die Wache schießt, aber trifft nicht, da Schußdistanz zu groß (Nachts schießt man erst, wenn man ganz sicher ist zu treffen).

— Ankunft eines Unbekannten, richtige Ausführung, die Wache trifft den Fliehenden.

— Ankunft eines Unbekannten, an Stelle einer Antwort schießt er, doch trifft er die gut versteckte Wache nicht, diese hingegen trifft (eventuell auch negatives Beispiel einer schlecht getarnten Wache zeigen).

c) *Verhalten gegenüber feindlichen Patr.:*

— Die aufmerksame Wache erkennt frühzeitig feindliche Patr. im Anmarsch. Im günstigen Moment löst sie durch Schnurzug oder optische Mittel das Feuer der automatischen Waffe aus. Der Uof. führt sofort mit dem Gros die vorbereitete offensive Aktion aus, um den in Deckung gegangenen Rest des Feindes zu liquidieren.

— Regeln, die hier zu beachten sind: der Horchposten muß so eingesetzt und eingegraben sein, daß er durch das eigene Feuer nicht gefährdet ist; die automatische Waffe schießt nur einen Feuerstoß, da der nicht sofort getroffene Gegner in Deckung geht und vor allem, um die offensive Aktion des Gros der Gruppe nicht zu gefährden.

d) *Verhalten gegenüber eigenen Patr.:*

Eigene, vom Feind zurückkehrende Patr. können durch unsere Unvorsichtigkeit schwer gefährdet werden. Um diese Gefährdung herabzumindern, besteht zum Beispiel folgende Möglichkeit:

— die Patr. tritt an der Stelle in unsere Linien ein, wo sie diese verlassen hat. Sie vereinbart mit dem Postenchef des letzten eigenen Elementes das genaue Verhalten bei Rückkehr (zum Beispiel bei jenem krummen Baum halten wir eine Minute an, oder dort gebe ich mit Taschenlampe drei Blinksignale, oder ich klopfe dreimal mit dem Gewehrkolben an jene Buche usw.). Kopieren kann eine feindliche Aufklärungspatr. diese Erkennungszeichen nicht, da sie ja von Patr. zu Patr., gemäß «privater» Abmachung, verschieden sind und sich somit kaum wiederholen. Es kann zusätzlich von der aus unsern Linien austretenden Patr. eine ungefähre Rückkehrzeit vereinbart werden.

Als allgemeingültige Regeln des Verhaltens eines solchen Uof.-Postens bei Nacht mögen die nachfolgenden festgehalten sein:

— Jeder Mann des Postens muß das Gelände, in dem er eingesetzt wird, genau kennen (Rekognoszierung bei Tag, Vermessen der Distanzen zu wichtigen Geländepunkten, Geländetaufe).

— Jeder Mann muß über Freund- und Feindlage gut unterrichtet sein (Kontaktaufnahme zu den Nachbarposten).

— Doppelwachen sind nachts zuverlässiger, schon aus psychologischen Gründen; zudem kann die eine Wache die andere durch Feuer ständig überwachen.

— Die Ablösungen sollen unregelmäßig erfolgen, denn Regelmäßigkeit erleichtert feindliche Aktionen.

— Die Wachen und der Posten müssen an unübersichtlichen Stellen durch Stolperdrähte oder Pfahlminen vor dem Angeschlichenwerden gesichert sein.

— Nach jedem Kontakt mit dem Feind muß das Dispositiv geändert werden (Wechselstellungen).

Oberstdivisionär Emil Sonderegger

Generalstabschef der Zwischenkriegszeit

Oberstdivisionär Emil Sonderegger, der in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg Generalstabschef unserer Armee war, hat wie selten ein Offizier Höhen und Tiefen der militärischen Karriere erlebt. Wie sein Vorgänger, Oberstkorpskommandant Th. v. Sprecher, dem er im Amt nachfolgte, war auch Sonderegger Milizoffizier. Er wurde am 28. November 1868 als Sohn des späteren Oberrichters Sonderegger in Herisau geboren und betätigte sich zuerst als Kaufmann in der heimatlichen Textilindustrie; als solcher hat er ausgedehnte Reisen in fremde Länder unternommen, wobei er sich reiche Sprachkenntnisse erwarb.

Schon als junger Offizier, der im Jahre 1888 Leutnant der Artillerie geworden war, fühlte sich Sonderegger von den militärischen Dingen in besonderer Weise angezogen. Er leistete in der Folge verschiedene Dienste als Hilfsinstruktor und trat dann zur Infanterie über, deren Dienst seinem starken Führertemperament mehr zusagte. Als 24jähriger veröffentlichte er seine erste größere militärische Publikation, der später immer neue Arbeiten folgten, die nicht nur den in unermüdlicher persönlicher Arbeit geschulten miltärischen Fachmann, sondern auch den scharfen Denker und unbestechlichen Kritiker zeigten. Sonderegger gehört zu den fruchtbarsten und geistvollsten militärischen Publizisten seiner Zeit, dessen Veröffentlichungen — namentlich über infanteristische und operative Fragen — weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung fanden.

Im Frühjahr 1896 gelangte der damalige Hauptmann Sonderegger in den Generalstab. Als Major führte er von 1901 hinweg das Füs.Bat. 94, und als Oberstleutnant das Inf.Rgt. 28. Zu Beginn der Kriegsmobilmachung war er Kommandant der Inf.Br. 17 und bis 1917 der Geb.Br. 3, nachdem er sich im Jahre 1912 anläßlich der «Kaisermanöver» als Stabschef des 3. Armeekorps unter dem nachmaligen General Wille ausgezeichnet hatte. In allen diesen Chargen erwies sich Sonderegger als hervorragender Truppenführer und Erzieher, der in seltener Weise seine Untergebenen mitzureißen verstand. In den Jahren 1917/18 wirkte Sonderegger als Unterstabschef der Armee und übernahm im Sommer 1918 als Oberstdivisionär das Kommando der alten 4. Division. Besondere Verdienste erwarb er sich in den Tagen des Generalstreiks, als er im November 1918 als Kommandant der eidgenössischen Ordnungstruppen für Zürich und Umgebung mit ebensoviel Mut und Tatkraft wie hohem soldatischem Können und überlegenem Geist innert kurzer Zeit die beginnende Revolution im Keime erstickte und die Lage wieder herstellte. In dieser Leistung liegt das geschichtliche Verdienst Sondereggers.

Auf das Jahr 1920 wurde Sonderegger vom Bundesrat zum Generalstabschef ernannt. Aber schon nach wenigen Jahren des Wirkens überwarf er sich aus vornehmlich sachlichen Gründen mit seinem Vorgesetzten, dem damaligen Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Scheurer. Die warmblütige, zu keinem Kompromiß geneigte Soldatennatur Sondereggers vertrug sich nur schwer mit der autoritären Persönlichkeit Bundesrat Scheurers. Das am 18. Mai 1923 eingereichte Demissionsschreiben Sondereggers wurde vom Bundesrat ausdrücklich ohne Verdankung der geleisteten Dienste entgegengenommen; es löste eine starke Vertrauenskrise aus und führte zu einer ausgedehnten Debatte in den eidgenössischen Räten. Damit war aber die Sache erledigt; die stille Hoffnung Sondereggers, später wieder zur Armee zurückzukehren, ging nicht in Erfüllung. Verbittert und vergrämt und aus Opposition zu extremen Ideen neigend, verbrachte er seine letzten Lebensjahre; am 15. Juli 1934 ist er in Bern gestorben.

— Die Befehlsgebung muß einfach und klar sein. Zum Beispiel: «Sie beobachten im Abschnitt rechts begrenzt durch den Bach, links durch das Gehöft, jenseits durch den Waldrand. Sobald Sie Fahrzeuge oder Leute feststellen, rufen Sie mich per Schnurzug. Ihr Feuer ist erst frei auf meinen Befehl. Mein Standort bleibt bei der kleinen Tanne.» Oder: «Sie verhindern jeden feindlichen Vorstoß entlang dieses Weges. Sie haben Feuer frei, sobald der Feind den Rand des Ackers dort überschreitet (gerade diese kleinen Nachtübungen bieten dem Uof. zahlreichste Möglichkeiten einfacher und präziser Befehlsschulung).

Die Aufklärungspatrouillen:

Zu diesem typischen Uof.-Thema sollen ein paar Gedanken beitragen, um hier und dort einfacher und realistischer in der Anlage solcher Übungen zu sein. Wir sind immer wieder erstaunt, wie gering das Rendement unserer Aufklärungs-Patr. in den meisten praktischen Einsatzfällen eigentlich ist. Ist daran wirklich nur der mangelnde Ausbildungsstand der Leute und des Chefs der Patr. schuld? Tragen nicht auch wir als Auftraggeber einen Teil der Schuld, dadurch, daß wir unklare Aufträge geben, oft selbst nicht genau wissen, was wir eigentlich wollen oder den Uof. an Stelle eines klaren Befehls mit einer Menge Verhaltensmaßregeln kopfscheu und unsicher machen? Dazu kommt, daß unsere Uof. oft nicht oder nur unzweckmäßig auf diese wichtige Aufgabe vorbereitet werden. Die Ausbildung zum Führer einer Aufklärungs-Patr. ist am wirksamsten, wenn sie im einfachsten Rahmen und an Hand praktischer Beispiele erfolgt. Die erste Ausbildung kann im Theoriesaal erfolgen. Es werden einfache Gefechtsbilder zum Beispiel mittels Lichtbilder gezeigt. Die Beobachtungszeit wird beschränkt. Die Teilnehmer notieren, was sie beobachtet haben. Dies ist ein ausgezeichnetes Mittel, die Genauigkeit der Beobachtung zu schulen. Denn meist melden unsere Aufklärungs-Patr. nicht, «am Dorfrand X ein feindlicher Automat in Stellung, hat von 0931—0946 drei Feuerstöße Richtung Waldrand Y geschossen», sondern einfach, «Dorf X ist feindbesetzt». Oder: «Feindverkehr auf der Straße von A nach B», statt: «1004 zwei feindliche Jeeps und ein leichter Panzer auf der Straße von A nach B gefahren». Der Nachrichten-Of. braucht, um zu einem richtigen Schluß zu kommen, eine möglichst große Zahl genauer Meldungen. Es ist an ihm und nicht am Patr.-Führer, die Lage auf Grund der Beobachtungsergebnisse zu beurteilen. Sind die Teilnehmer erst einmal an genaues Melden ihrer Beobachtungen gewöhnt, kommt die angewandte Ausbildung im Gelände im Rahmen einer einfachen Übung.

Die Aufklärungs-Patr. marschiert einen vorgeschriebenen Weg. Auf dieser Route erfolgen verschiedene Feindeinwirkungen. Die Patr. kann somit gleichzeitig die Beobachtung, wie auch ihr gefechtstechnisch richtiges Verhalten schulen. Sie soll nach der Devise handeln, selber alles sehen und hören, ohne vom Feind entdeckt zu werden. Gekämpft wird nur aus Notwehr. Meldung erfolgt nach dem Schema: was, wo, wann, wie?

Der Auftrag an die Aufklärungs-Patr.: Auch dieser Auftrag hat sich an die Regel zu halten: einfach und klar!

«Kpl. X, Sie sind mit Ihrer Gr. Aufklärungs-Patr. der Kp. Sie marschieren auf der Achse ... bis Y. Dort angekommen, bleiben Sie bis zur Ankunft der Kp. und beobachten die Straße A—B. Ich will wissen, ob 1. C, 2. D und 3. Y feindfrei sind. Sie melden sofort nach Erreichen dieser Punkte und immer, wenn Sie auf Gegner stoßen. Meldung per Funk. Ihr Decknahme ist Alois. Die Kp. folgt eine Stunde hinter Ihnen. Abmarsch sofort!» Während der Auftragserteilung wird mit Vorteil die Vormarschachse auf der Karte des Patr.-Führers eingezeichnet, ebenfalls die Punkte, von denen Meldungen erwartet werden:

Eine beliebte Übung im Rahmen Gruppenführung ist der *Feuerüberfall.* Er hat den übungstechnischen Vorteil, daß er sich rasch organisieren und durchführen läßt. An den Uof. stellt er entschluß- und befehlstechnisch nicht allzu hohe Forderungen. Von der Mannschaft verlangt diese Übung rasches Handeln und gute Feuerdisziplin. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob dieser Kampfart im Ernstfall die Bedeutung, die wir ihr oft zumessen, zukommt oder nicht, sondern wir wollen bloß auf einige gefechtstechnische Details näher eingehen. Die Hauptfehler, die dieser Übungsart meist anhaften, sind folgende:

— Es wird zuwenig berücksichtigt, daß die Vorbereitungszeit bis zur Feuerauslösung meist beschränkt ist. Überschreitet man die Spanne von zirka zwei Minuten vom Erkennen des Gegners bis zur Feuerauslösung, so ist die günstige Gelegenheit meist dahin.

— Es wird oft zu lange geschossen. Nach drei Sekunden Feuerdauer ist der Feind gefallen oder in Deckung.

— Nach dem kurzen Feuerüberfall wird die Übung vielfach abgebrochen. In den wohl meisten wirklichkeitsnahen Feuerüberfällen setzt sich das Feuergefecht noch fort gegen die einzelnen, in Dekkung gegangenen Feindelemente (eventuell bis zum Nahkampf mit HG und blanker Waffe).

Fortsetzung folgt

WEHRSPORT

Der UOV Wiedlisbach teilt mit, daß der diesjährige 6. Hans-Roth-Waffenlauf Sonntag, 19. April 1959 durchgeführt wird.

SEKTIONEN

Der Unteroffiziersverein Schwyz schaffte bäumig

x. Der Unteroffiziersverein Schwyz hielt am Sonntag beim Zeughaus Seewen eine Übung im Rahmen des Wettkampfes in der Panzerabwehr. Der Schweizerische Unteroffiziersverband (SUOV) veranstaltet unter seinen Sektionen einen periodischen Wettkampf in der Panzerabwehr. Im dreijährigen Turnus besteht dieser Wettkampf im Schießen mit der Pz.-Wg., im Schießen mit dem Rak-Rohr und im Erstellen eines Minennestes. Der Zweck dieser Übung ist, die Mitglieder des SUOV in der Handhabung dieser Waffen zu schulen und die technischen und taktischen Kenntnisse zu vertiefen und zum richtigen Verhalten in der Panzerabwehr zu erziehen.

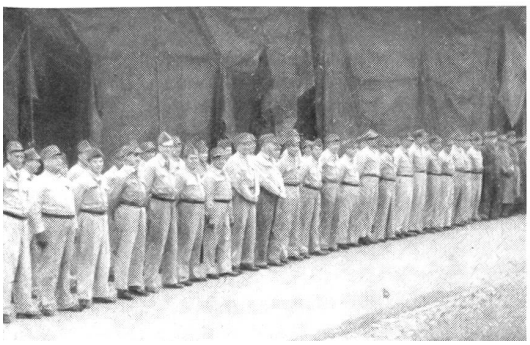
Dieses Jahr ist das Erstellen eines Minennestes auf dem Programm. Die Minen sind eine ausgesprochene Defensivwaffe und daher für unser Land sehr geeignet. Zur Hauptsache ist diese Waffe den Genietruppen zugeteilt, doch sind die Kenntnisse der Panzerminen allen Waffengattungen sehr wertvoll.

Beim Erstellen eines Minennestes geht es vor allem darum, eine genaue und präzise Organisation zu treffen. Für den sogenannten Vermessungstrupp gibt es Leute, die mit Karte und Kompaß gut vertraut sind, die einen maßstab- und winkelgetreuen Plan erstellen können und formrichtige Meldungen machen. Alles muß derart genau gemacht werden, daß in einem späteren Zeitpunkt (wenn militärpolitisch erfordert) das Minennest wiederum an Hand des gemachten Minenplans, von andern, gerade dort anwesenden Truppenteilen geräumt werden kann (Entminen), ohne sich selbst zu gefährden.

Der Gruppenführer, der für das ganze Minennest verantwortlich ist, muß klar und überlegt disponieren und befehlen. Den militärischen Behörden und dem SUOV ist es darum sehr daran gelegen, möglichst viele Gruppenführer heranzubilden, die im Stande sind, selbständig solche Minennester zu erstellen. Die Panzermine ist eine sehr wertvolle Abwehrwaffe gegen Feindpanzer, und wer diese in Verbindung mit den andern panzerbrechenden Waffen richtig zu nutzen versteht, der wird, wenn es sein müßte, Land und Volk den größtmöglichen Schutz und Sicherheit leisten. Für den pflichtbewußten Unteroffizier gilt immer die Losung «Mehr sein als scheinen», und er weiß auch, daß er, wenn es sein muß, von seinen untergebenen Leuten das Opfer des Lebens verlangen kann und muß, daß aber umgekehrt seine Leute ein Recht darauf haben, so geführt zu werden, daß sie eine ehrliche Chance haben. Das verpflichtet unablässig, an der Weiterbildung zu arbeiten. Der pflichtbewußte Führer wird dies auch tun.

Die Übung vom Sonntag war außerordentlich gut besucht. 58 Mitglieder des Unteroffiziersvereins Schwyz haben daran teilgenommen. Die Anordnungen traf der technische Leiter des Unteroffiziersvereins, Herr Hauptmann Roman Fischer. Eigentlicher Übungsleiter war Herr Oblt. Kurt Reichlin. Als Inspektor amtete Herr Hptm. M. Schneider vom Unteroffiziersverband Nidwalden. Die Mannschaft war in drei Gruppen aufgeteilt, die vom Gruppenführer geleitet war. Die Arbeit ging rasch und überlegt vor sich, so daß die Übung in knapp zwei Stunden vollendet war.

In der Kritik anerkannte der Inspektor Hptm. Schneider wohlwollend und überzeugt die wertvolle Arbeit, die da geleistet war und zeichnete den Unteroffiziersverein Schwyz mit dem Maximum an Punkten aus, die zu vergeben sind. Dazu kam noch der Beteiligungszuschlag, so daß die Teilnehmer mit großer Genugtuung heimkehrten.



KANTONAL-VERBÄNDE

Die Delegiertenversammlung des Unteroffiziersverbandes St. Gallen-Appenzell wurde auf Sonntag, 12. April 1959, in Rapperswil festgesetzt.